

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
3 (1878)**

13.8.1878 (No. 287)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905813)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-M. pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brate (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Gaalenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Mosse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Hoff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Neuberger in Hamburg; G. L. Danne u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfer in Hannover und alle sonstigen Bureaux.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

Nr. 287.

Brake, Dienstag, 13. August 1878.

3. Jahrgang.

Oesterreich auf der schiefen Ebene.

Die Habsburgische Monarchie hat in dem Augenblick, da sie zur „Befreiung“ der ihr benachbarten slavischen Christen schreitet, das gesammte Slaventhum gegen sich in die Schranken gerufen. Es ist kein bloßer Verdacht mehr, es sind Thatsachen vorhanden, welche beweisen, daß Serben und Montenegriner den Widerstand der Bosniaken und Herzegowen unterstützen und das Letztere, ohne Unterschied der Religion, islamitische Begg und christliche Rajah, die Waffen, mit welchen sie sich noch vor Kurzem gegenseitig zerfleischten, zum gemeinsamen Kampfe wider den eindringenden „Befreier“ kehren.

Um über das zwischen den „Höfen“ von Belgrad und Cetinje einerseits und den Insurgentenlagern von Serajewo und Mostar andererseits herrschende Einverständnis keinen Zweifel aufkommen zu lassen, spricht der „Istok“, das Organ der serbischen Regierung, sich dahin aus:

„Diese Okkupation wird aber der Nagel zum Sarge Oesterreichs werden. Die Bosnier werden Widerstand leisten — und was dann? Weder Rußland noch die übrigen Slaven werden ruhig zusehen können, wie ihre Stammbrüder vernichtet werden. Sie werden zu den Waffen greifen müssen, um dieselben zu retten.

Uns will es fast so vorkommen, als dürfte der „Istok“ Recht behalten. Denn auch in Rußland beginnt die panslawistische Presse neuerdings das von dem General Fadsjew vor Jahren aufgestellte Thema der Zertrümmerung Oesterreichs zum Gegenstand ihrer täglich wiederkehrenden aufreizenden Erörterungen zu machen und dabei ihren Lesern einzuschärfen, daß der Weg nach Constantinopel über Wien führe.

Für die Mehrzahl der Russen sind diese Lehren bereits politische Glaubensartikel geworden, und man müßte die Petersburger Diplomatie und ihre Staatsraison schlecht kennen, wenn man bezweifeln wollte,

daß sie über kurz oder lang ihre nimmerfatte Raubgier im Sinne jenes chauvinistischen Aktionsprogrammes zu befriedigen versuchen werde.

Die Staatsmänner in Wien haben aller Warnungen ungeachtet, dieselbe verhängnisvolle Bahn betreten, auf welcher ihre Vorgänger in der Zeit von 1864 bis 1866 nach Königgrätz gerieten. Damals wurde Oesterreich aus dem deutschen Bunde hinausgedrängt, jetzt dürfte es, wenn das Abenteuer der bosnischen Okkupation nicht einen sonderbar günstigen Verlauf nimmt, aus dem europäischen Staaten-Verbande hinausgeworfen werden. Denn daß Rußland nimmermehr darin willigen wird, den Stipulationen des Berliner Vertrages gemäß aus Rumelien und Bulgarien zu gehen, während Oesterreich-Ungarn sich in Bosnien festsetzt, dies vorauszusetzen erscheint wahrscheinlich keine Prophezeie. Daß aber Rußland Bulgarien und Rumelien nicht behalten darf, wenn die Freiheit der Donau und Oesterreichs Interessen im Orient gewahrt bleiben sollen, ist selbstverständlich. Somit erscheint es nahezu unabweislich, daß die jetzt factisch eingetretene Parallele-Okkupation auf der Balkanhalbinsel ganz wie die frühere in den Elbherzogthümern mit einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen den beiden Mitbesitzern enden muß.

Auf wessen Seite alsdann das Uebergewicht der Stärke sein wird, kann schon heute für Leute, die den klar vorliegenden Thatsachen nicht absichtlich den Blick verschließen, ein Zweifel kann noch möglich sein. Rußland würde die durch den wildesten Chauvinismus halb barbarischer Völkerschaften erhöhte Macht des vereinigten Slaventhums gegen einen Staat in Bewegung setzen, dessen Sicherheit schon jetzt durch den Widertritt der verschiedenen in ihm zusammengepackten Nationalitäten in Frage gestellt wird und der nur kümmerlich von Ausgleich zu Ausgleich und durch wechselnde Begünstigung eines Kronlandes auf Kosten der übrigen sein Dasein fristet. Das Schlimmste dabei ist, daß die relativ stärkste dieser Nationalitäten, die slavische, in dem

Todfeind der Habsburgischen Monarchie, in Rußland, ihren natürlichen Beschützer sieht, und daß somit Oesterreich-Ungarn, wenn es zum Entscheidungskampfe mit dem moskowitischen Gegner getrieben wird, in seinem eignen Lager den Hauptangriff zu erwarten hat. Die Okkupation Bosniens wird dem Kaiser Franz Joseph keine neue Unterthanen, nur neue Rebellen gewinnen, und deshalb erscheint unter allen Auswegen, welche die Politik des Grafen Andrassy aufsuchen konnte, gerade der jetzt gewählte als der verkehrteste. Rußland schlagen, bevor es die Türkei niedergeworfen hatte, und als Besieger der slavischen Vormacht die slavischen Kleinstaaten annektiren — das wäre richtiger gewesen. Indes, was das Wiener Cabinet von der Minute ausgeht, wird keine Ewigkeit ihm zurückbringen. Heute befindet die Habsburgische Monarchie sich auf der schiefen Ebene, wo es nur noch ein Rollen, kein Widerstehen mehr giebt. Für Europa aber hat seit dem Einmarsch der Oesterreicher in Bosnien der Tractat von Berlin aufgehört, ein Friedensvertrag zu sein; zunächst ist er nur mehr ein Waffenstillstandsvertrag, aus dem bald genug ein casus belli werden dürfte.

V. 3.

* Berlin. Die Tabacksenquetekommission hat am Sonnabend ihre Beratungen über das Programm und die den Erhebungen durch die Bezirkskommissionen zu Grunde zu liegenden Fragen abgeschlossen. Zur Fortsetzung der Beratungen, namentlich zur Vorbereitung der Vernehmung von Sachverständigen ist Mitte Oktober in Aussicht genommen, vorausgesetzt natürlich, daß bis zu diesem Zeitpunkte die Bezirkskommissionen ihre Berichte erstattet haben. Wie ferner verlautet, sind bei der dritte Lesung der Fragebogen alle diejenigen Fragen wieder beseitigt worden, welche sich insbesondere auf Einführung des Monopols oder der Fabriksteuer beziehen. — Der Landesauschuß von Elsaß-Lothringen hat in seiner Sitzung vom 7. d. eine Resolution zu Gunsten der

Das Geiserglückchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ihre Worte mögen wahr sein,“ sagte sie zitternd; „aber ich kann sie nicht in Zusammenhang bringen mit Sir Cuthbert's Behauptung seiner Verwandtschaft mit mir. Aber angenommen, sie sind vollkommen wahr, so haben Sie doch keinerlei Ansprüche an mich. Sie haben mich anderen Menschen überlassen und sich niemals um mich gekümmert, nie mir einen Beweis Ihrer Liebe gegeben.“

„Du hast Recht,“ sagte Vesperis, wieder sein Gesicht mit der Hand bedeckend. „Thue Deine Pflicht Barbara, ohne Rücksicht auf mich. Ich habe nie die meine gethan, und doch bin ich nicht so sehr zu verdammen. Es wurde mir gesagt, Du seist todt. Ja, Du hast Recht, Du schindest mir nichts, — gar nichts. Ich warb damals um Lady Theresa und träumte von Liebe und Glück; aber nichts von diesem Allen wurde mir zu Theil. Liebe und Glück verwanbelt in Haß und Unheil. Du gehst also?“

Diese Frage wurde durch eine Bewegung Barbara's veranlaßt.

„Ich gehe,“ antwortete sie. „Ich leide schwer, aber mein Entschluß ist nicht erschüttert.“

Die Liebe im Herzen eines Kindes ist das Erzeugniß der Liebe; sie kann im Laufe der Zeit gewonnen werden, nicht durch ein Wort.“

„Ich habe Dich nicht darum gebeten. Ich habe kein Recht dazu. Einst aber dachte ich, Barbara, Dein Herz würde sich mir zuneigen.“

Seine Augen wurden trübe, wie von einer zerdrückten Thräne. Er streckte seine Hand nach ihr aus. Es war ihr hart, dieselbe nicht anzunehmen, aber ein unbezwingbares Widerstreben wehrte es ihr.

„Er hat unrecht an meiner armen Mutter gehandelt,“ dachte sie; er hat sie und mich verlassen. Und seine Hand — sie ist nun mit Blut besetzt! Nein, ich kann sie nicht berühren!“

Er errieth ihre Gedanken, und seine Hand sank langsam herab.

„Voh! wohl denn!“ sprach er mit weicher Stimme. „Ohne ein freundliches Wort, ohne einen Druck der Hand wendet sich mein eigenes Kind von mir, mich allein lassend. Voh! wohl!“

„Wie können Sie sich darüber beklagen?“ rief Barbara in einem Anflug von Leidenschaftlichkeit. „Sie, der meine Mutter betrogen und sie und ihr Kind verlassen hat! Wissen Sie, was für eine Zeit der Entbehrungen und des Elends meine Kindheit war? Ich habe Sie sagen hören, daß Sie fünf Jahre glücklich waren mit der schönen Frau die sie gewonnen hatten. Diese fünf Jahre erlebte meine Mutter in der drückendsten Armut, und ich befand mich an einem Ort, wo Körper und Geist vom Elend gequält wurden. Sie waren ein stolzer harter, ego-

istischer Mann; Sie haben nur Ihre eigene Ruhe Ihr eigenes Glück gesucht und mich und meine arme Mutter dem Elend preisgegeben. Ich kann Sie nicht als meinen Vater anerkennen. Mein Name ist Leithbridge, und er soll es auch bleiben bis an mein Ende.“

Sie schwieg und trocknete ihre Thränen, welche die Erinnerung an ihre Mutter und an Walter ihr in die Augen gepreßt hatten. Diesen Weiden gehörte ihr Herz, denn diese hatten sie stets geliebt und ihre Liebe hatte nichts zu thun mit Rang und Reichthum. Noch nie war ihr der Gedanke gekommen, daß sie nicht die Tochter der Mrs. Leithbridge sein sollte. Die Erinnerung an die gute Frau als an ihre Mutter war ihr lieb und theuer.

Mr. Vesperis ließ sich nicht merken, wie sehr ihre Worte ihn niederschmetterten.

„Du weißt nichts, Kind,“ sagte er ruhig. „Ich sehe nun, wie zurückhaltend Sir Cuthbert in seinen Mittheilungen gewesen ist. Höre noch ein Wort, ehe Du gehst. Ich bin so unglücklich an diesem Verbrechen, wie er es ist; aber unglücklicherweise weiß ich, welche Hand es vollbracht hat.“

„Wie ist das möglich?“ fragte Barbara.

Sie traute seinen Worten nicht. Mit Blitzschnelle vergegenwärtigte sie sich nochmals, was sie während der letztverflossenen acht Tage gesehen, wie er die Leiter erklimmen und sich ins Fenster geschwungen hatte. Nein, sie konnte ihm keinen Glauben schenken.

„Wenn es wahr ist, was Sie sagen, können Sie

Einführung des Tabakmonopols mit 26 gegen 2 Stimmen beschloffen.

* * **Brake**, 12. Aug. In der gestrigen Versammlung des Kriegervereins wurde beschlossen, die diesjährige Sedanfeier eine allgemeine werden zu lassen, indem man nicht nur sämtliche hiesige Vereine, sondern auch die ganze übrige Bürgerschaft zur Theilnehmung auffordere.

— Vom besten Turnwetter begünstigt fand hier gestern zum Andenken an den 100jährigen Geburtstag des Turnvaters Fahn das öffentliche Schanturnen des hiesigen Turnvereins statt. Den zahlreich versammelten Zuschauern wird gewiß manche hervorragende Leistung und manches komische Unterwergo lange im Gedächtniß bleiben. Die Mitglieder turnten mit einer Ausdauer und Accuratesse, die selbst in kunstgewohnten Augen Senfation hervorrufen mußte. Wünschen wir dem Verein der Schlußrede gemäß: Vivat! Floreat! Crescat!

— Vorige Nacht wurden zwei holländische Matrosen wegen ruhestörenden Lärms verhaftet.

— Vor einigen Abenden bemerkte ein zu Poppenhüde wohnender Arbeiter, daß ihm, nachdem er längere Zeit in Begleitung eines Arbeiters W. gewesen, letzterer sich aber entfernt hatte, 9 M. in baarem Gelde aus einer offenen Seitentasche seiner Arbeitsjacke abhanden gekommen seien.

— Unsere Polizei recherchierte dieser Tage eifrig nach einem Mame in grauem Anzuge, welcher in Aurich einen schauerhaften Mord verübt und auf seiner Flucht unsere Stadt berührt haben soll. Leider blieben die Nachforschungen resultatlos.

* * **Oldenburg**. Die diesjährige Hauptversammlung des gesammten Gustav-Adolf-Vereins, zu dem auch der Oldenburgische Hauptverein Delegirte abzusenden gedenkt, findet in den Tagen vom 17. bis 19. September in Hamburg statt. Nach dem uns mitgetheilten Programm des für die Versammlung gebildeten Ausschusses werden die Festpredigten von Herrn Consistorialrath Professor Dr. Baur aus Leipzig in der St. Michaeliskirche und von Herrn Consistorialrath Dr. Brückner aus Berlin in der St. Petrikirche gehalten werden. Die öffentlichen Versammlungen finden in der St. Jacobikirche statt. Am 19. September, Abends, wird in der St. Petrikirche seitens des Cäcilienvereins ein Kirchenconcert veranstaltet. Durch ein gemeinsames Festmahl im Zoologischen Garten, eine Fahrt nach Horn zum Stiftungsfeste im Rauhen Hause, eine Ausfahrt auf der Älster und eine Elbfahrt durch den Hafen nach Blankensee wird den deputirten Gästen auch zu sonstiger Vereinigung reichlich Gelegenheit geboten werden.

Vermischtes.

— Der beste Schütze. Ein sowohl hinsichtlich der Geschicklichkeit als der Ausdauer ganz ungewöhnliches Bravourstück hat, wie wir dem „Newyork Herald“ entnehmen, ein amerikanischer Schütze, Mr. Carver, in Dorset zu Stande gebracht. Er hatte gewettet, daß er in einem Zeitraum von 500 Minuten 5000 mit Federn gefüllte Glasugeln, die nach amerikanischer Sitte in einer bestimmten Entfernung

in die Höhe geworfen werden, mit Schüssen aus freier Hand zerschmettern würde. Dem ersannlichen Schützen gelang es noch zehn Minuten und 30 Sekunden vor der fixirten Zeit mit seiner Kieienarbeit fertig zu werden. Nach dem tausendsten Schuß war sein Hemde schon ganz schwarz geworden und die Augen entzündet. Er machte ein einziges Mal eine längere Pause, um ein kleines Diner zu sich zu nehmen und schoß mit fabelhafter Schnelligkeit und Sicherheit. Die Augen waren gegen den Schluß ganz entzündet und mit Blut unterlaufen und die Arme bleiern geworden und Mr. Carver rief in einem Anfälle von Muthlosigkeit aus: „Um Gotteswillen, Kinder, wie viel Kugeln habe ich denn noch zu treffen?“ Als man ihm erwiderte, noch 100 und daß ihm dazu 18 Minuten Zeit blieben, machte er sich mit erneuerter Kraft an die Arbeit und feuerte noch rascher als bisher. Um jedoch jede Möglichkeit einer Irrung zu vermeiden, gab er noch sechs Schüsse mehr ab. Vom Schießstand wurde er gleich ins Bett gebracht und hatte an seinen Augen unsägliche Schmerzen zu leiden. Der ganze „Muth“ hatte von etwa 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends gedauert. Mr. Carver erklärte am Schluß, daß er um alle Schätze der Erde ein solch tolles Bravourstück nicht wiederholen würde. Vor einem so ausdauernden und geschickten Schützen erbläst selbst Coopers gefeierter „Pfadfinder“ Nathan Lederstrumpf, den man stets für eine übertriebene dichterische Fiktion gehalten hatte.

— Ein neues siamesisches Zwillingpaar. Ein paar arme Leute sind in Paris angekommen, die ihr Kind oder wenn man will, ihre Kinder mit dahin gebracht, um sie von der medizinischen Fakultät prüfen zu lassen und dann dem Publikum zur Ansicht auszustellen. Die Brüder Tocco — so heißen die neuen Zwillinge — sind ungefähr ein Jahr alt. Bis zum Nabel ungefähr haben sie nur einen Leib mit zwei Füßen, weiter theilt sich derselbe in zwei ganz gesunde normalmäßig konstituirte Körper, von denen jeder zwei Arme hat. Jedes Kind muß natürlich separat genährt werden, aber merkwürdigerweise liebt jedes eine andere Speise, auch zeigt jedes einen anderen Charakter. Das Paar ist sehr lebhaft und war noch nicht krank. Schon haben sich einige Vornahmen mit sehr verführerischen Anerbietungen an die Eltern gefunden. Man spricht von 300,000 Frank, die sie bereits zurückgewiesen.

— Köln, 7. August. Ueber die Hebung der Kaiserglocke berichtet die „Köln. Zg.“ Folgendes: Vorgestern Morgen ist mit der Hebung der Kaiserglocke seitens der Kölnischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Bayenthal begonnen worden; gestern Mittag war die Glocke in eine Höhe von nahezu 100 Fuß gehoben. Die Arbeit wird mit der größten Umsicht geleitet und geht sehr gut von Statten; alle 14—15 Minuten geschieht ein Hub von zwei Fuß, so daß, wenn der hydraulische Apparat nicht versagt, die mächtige Glocke heute gegen Mittag in die für sie bestimmte Höhe von 240 Fuß gebracht sein wird. Beim ersten Anheben der Glocke zeigte das Manometer an der hydraulischen Pumpe einen Druck von 86 Atmosphären, welcher sich heute Mittag, da die Kette etwa 100 Fuß kürzer und das Gewicht, welches der Apparat zu heben, dadurch kleiner geworden, bis auf 72 Atmosphären verringert hatte. Um das Gewicht der Kette allein in ihrer

ganzen Länge anzuheben, bedurfte es eines Wasserdruckes von 22 Atmosphären. Das Gewicht der Glocke beträgt 530 und das der Kette 240 Centner. Die Breziosglocke, 230 Centner schwer, wurde mit einem Druck von 45 Atmosphären angehoben, die Spezioglocke, 100 Centner schwer, mit 32 Atmosphären.

— Ein Gastwirth als Mörder seines Gastes. In den letzten Tagen wurde der Herberghalter und Holzhändler M. zu Pertuis bei Chergard im Kanton Neuenburg wegen Holzdiebstahl verhaftet; seither ist jedoch eine schwerere Anklage gegen ihn erhoben: Einer seiner ehemaligen Dienstknechte hat ihn des Mordes angeklagt, verübt an einem fremden Geschäftsreisenden, welcher bei ihm übernachtet und dessen Leichnam er in die bei seiner Herberge befindliche tiefe Felsenklucht geworfen hatte. In Folge dessen hatte das Gericht eine Untersuchung dieser Klucht angeordnet. Ein muthiger Mann wagte das gefährvolle Unternehmen: um die Mitte des Leibes an langes Seil befestigt, hatte man ihn in den Abgrund ohne daß er den Boden erreicht, bereits 450 Fuß hinabgelassen, als das Seil sich in eine Felsenrinne einklemmte, so daß es unmöglich war, den Mann wieder heraufzuziehen und derselbe mehrere Stunden in der Schwere bleiben mußte, bis ein zweiter ihm nachgegangen werden konnte, um in aus dieser misslichen Lage zu befreien. Da der Grund der Felsenklucht nicht erreicht wurde, hat man natürlich nichts entdeckt, was die erhobene Anklage bestätigt. Die Untersuchung soll jetzt mit besseren und ausreichenden Hilfsmitteln wiederholt werden.

— Tod durch eine Haarnadel. Eine junge Frau aus der Gegend von Hattingen verletzte sich vor 14 Tagen mit einer Haarnadel am Kopfe. Ohne die kleine Wunde anfänglich zu beachten, schwoll der Hals bedenklich an und nach Verlauf von 2 Stunden war die blühende Frau eine Leiche. Der herbeigerufene Arzt konstatierte eine Blutvergiftung.

— Paris, 6. August. Die Zeitung „France du Nord“ meldet, daß am Sonnabend, den 3. Aug. das Fischerboot „Catharine“ aus Boulogne sich gegen 5 Uhr Morgens an der Südwestmündung der Themse in der Nähe der Bänke befand, als sein Führer Jullien-Journy die Trümmer eines Fahrzeuges erblickte, von dem aus Zeichen gemacht wurden. Sieh dem Brack nähernd, so viel es ihm die Sicherheit seines eigenen Fahrzeuges erlaubte, entdeckte er sieben Männer, die, an den Rest eines Mastes gebunden, jeden Augenblick von den Wellen überdeckt wurden. Obgleich die See sehr hoch ging und der Sturm heftig blies, zögerte er nicht, ein Boot auszufahren, in welchem er mit Beistand eines seiner Matrosen den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte. Nach ungeheuren Anstrengungen gelang es den Weibern, bei den Unglücklichen anzukommen und sie alle in ihr Boot aufzunehmen. Die Arbeit war um so schwieriger, als die von Hunger und Kälte erstarrten Männer am Mast kein Glied rühren konnten und sie bei der hohen und stürmischen See losgebunden und ins Boot getragen werden mußten. Trockene Kleider, Speise und Getränk belebten bald ihre Lebensgeister. Sie bildeten die Mannschaft der deutschen Brig „Los“, Capt. Loich, die von Stettin nach Nantes mit Holz gehend auf den Bänken der Themsemündung Schiffbruch erlitt. Die Brig war geborsten und die Mannschaft wäre ohne das ener-

morgen leicht Ihre Unschuld beweisen, indem sie den Thäter nennen,“ sagte sie mit äußerster Anstrengung, ihre Fassung zu behaupten.

„Das werde ich nicht, Barbara. Du kannst mich durch Dein Schweigen retten; ich selbst aber kann mich nicht schützen.“

Barbara lächelte ungläubig.

„Weshalb können Sie nicht die Wahrheit sagen, wenn diese Sie retten kann?“, D. sagen Sie mir, wer es gethan hat,“ sprach sie dann in sanftem Ton. „Vertrauen Sie mir das Geheimniß an, und wenn Pflicht und Gewissen es mir erlauben, dann werde ich schweigen.“

Vospers Schritt einige Male im Zimmer auf und ab, dann blieb er ein paar Schritte vor Barbara stehen und sagte mit klarer und fester Stimme: „Ich bin entschlossen, nicht zu sprechen. Barbara, wenn das arme Mädchen stirbt, giebt es nur einen Weg, um Allen ein Ende zu machen.“ Sein Blick fiel auf die Pistolen und blieb eine Weile auf ihnen haften. „Die Frau, der ich am meisten Unrecht gethan habe, — Lady Theresa — würde wieder frei sein. Sie würde allem Unheil entgehen durch meinen Tod! Alles würde mit mir begraben und vergessen werden!“

Barbara hörte ihm traurig zu, und als sie sich zum Gehen anschickte, war es, als ob sein Schutzgeist sich von ihm wandte, seine letzte Hoffnung, seinen letzten Halt am Leben mit sich fortnehmend.

In dem Augenblick, als Barbara zur Thür hinausgehen wollte, trat Lady Theresa's alte Dienerin

ihr in den Weg und nöthigte sie zurückzutreten.

„Ich komme von Celleric,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

Mr. Vospers hatte sich noch nicht von der Stelle bewegt. Er starrte sie an, als wäre sie ein Gespenst.

„Kosa ist todt,“ sagte die alte Frau.

Er fuhr erschrocken einen Schritt zurück, taumelte und mußte sich an einem Stuhl festhalten, um nicht umzufallen. Er sammelte sich aber rasch, und obwohl sein Gesicht bleich war, war doch keine Spur von Schreck oder Angst darauf zu finden.

„Todt! Todt!“ stieß er nach einer Pause hervor. „Dann ist Alles vorüber,“ sagte er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, „und es bleibt nicht viel zu thun übrig. Geben Sie dieses Paket Ihrer Herrin. Wenn sie bei der Durchsicht desselben Thränen vergießen sollte, hoffe ich, daß es die letzten sind, die sie meinetwegen vergießt. Und Du, Barbara, willst Du dieses nehmen? Ich hoffe, daß Du morgen, nachdem Du dasselbe gelesen, freundlicher gegen mich bist. Nun geht, Beide; ich habe das Bedürfniß, allein zu sein.“

Barbara, ganz betäubt von dem Gehörten, folgte der alten Dienerin.

Und er blieb allein zurück, nur von seinen Erinnerungen umgeben. — Erinnerungen an seine Jugendzeit mit ihrem Glück und ihren Verirrungen.

Folgen wir seinem Gedankenzuge, und thun mit ihm einen Blick in die Vergangenheit, die manche Aufklärung geben wird.

24. Kapitel.

Vor einer Reihe von Jahren, vor dem Beginn unserer Erzählung, verließ die erste Gemahlin Sir Euthbert Tregeha ihren Gatten und die Heimat nach einer zwölffährigen unglücklichen Ehe. Ihr Gatte war ein Tyrann und seine Hartschzigkeit erzeugte allmählich Erbitterung in ihr, die sie jedoch nicht äußerlich zur Schau trug. Still und anspruchslos von Natur, ertrug sie ihr Loos lange mit beispielloser Geduld, bis auch ihr Maß endlich voll war.

Eines Tages erschien zu Celleric ein Besucher ein entfernter Verwandter und früherer Verehrer der Lady Tregeha, welcher lange Jahre als Offizier in Indien gedient hatte, und von diesem Tage an ging eine große Umwandlung in ihrem Herzen vor. Beide hatten sich seit Jahren nicht gesehen, denn obwohl sie in ihrer Jugendzeit sich innig liebten, hatten sie sich doch nicht betrauen können, da sie Beide ohne Vermögen waren. Er ging nach Indien und sie willigte nach langer Trauer in eine Heirath mit Sir Euthbert.

Die alte Liebe erwachte bei dem Wiedersehen der Brust der Lady mit der alten Kraft, und der Gegenstand derselben war gewissermaßen genug, die Liebe nicht zurückzuweisen, da der Reichtum ihr verlockte.

(Fortsetzung folgt.)

liche Dazwischentreten Sullien's einem gewissen Tode entgegengegangen. Die „Catharine“ lief Sonnabend um 6 Uhr Abends in Boulogne ein. Der deutsche Consul nahm sich der Schiffbrüchigen an.

Schiffs-Nachrichten.

- † Brate, 7. August. Laut Brief des Capt. Bohl aus Brisbane vom 13. Juni war das dtsch. Schiff „Friedrich Hartwig“ segelfertig, um am folgenden Tage nach Papeete auf Tahiti zu segeln.
- † Weserleuchtthurm, 8. Aug., Nachm. Auf Langflüßigen Sand ist ein nach Wangerooze bestimmter Kahn auf Grund. Eine Bremerhavener Barosse ist hier und meldet, daß es ein Kahn aus Hammelwarden und der Capitän W. de Harbe ist. Der Knecht ist über Bord gefallen und ertrunken; Boot verloren. Näheres nicht zu bestimmen.
- † Penarth, — August. Das von Quebec hier angelommene Schiff „Amor“ sprach am 25. Juli ein Schiff mit dem Signal N. F. K. C. (Paula, aus Elsfleth), vom Cap kommend, mit Verlust von Küferbaum. (Das deutsche Schiff „Paula“, Obbeke, aus Elsfleth, segelte am 18. Juli v. Havre nach Sandy Hook.)

Angelkommene und abgegangene Schiffe.

Angelkommen in Brate:

- August
7. Schwed. Susanna, Jacobson, mit Holz v. Heronöland.
8. Hollb. Catharina Gerardina, Folgering, mit Holz v. Memel.
9. Dtsch. Johanna, Pauls, mit Guano v. London.
9. „ Alida, Dieckmann, mit Kohlen v. Methel.
9. „ Adelheid, Ackermann, mit Holz v. Memel.
9. „ Familie, Pefeler, mit Kohlen v. West-Bemys.
10. „ Harmina, de Wall, mit Holz v. Fredrikstad.
10. „ Lucia, Albers, mit Holz v. Fredrikstad.
10. „ Tinka, Blek, m. Kohlen v. Grangemouth.
10. „ Johani, Tobe, mit Holz v. Wiborg.
10. „ Elisabeth, Fuls, mit Holz v. Soon.
11. Hollb. Elisen Hagenus, Arkema, mit Holz von Wiborg.
11. Dtsch. Wilhelmine, Blankmann, mit Holz von Torst.

Abgegangen von Brate:

- August.
6. Dtsch. Hinrika, Siemens, mit Stroh n. Burntisland.
6. „ Elise, Droste, in Ballast n. Drammen.
7. Engl. D. Demore, Crombie, in Ballast nach Rotterdam.
8. Dtsch. Sirene, Störmer, mit Asphalt u. Blei n. Petersburg.
9. „ Besta, Spillmann, leer n. Bremerhaven.
9. Bon der Heydt, Michaelis, in Ballast n. Wilmington.
10. „ Carl, Peters, in Ballast n. England.
10. „ Helene, Niemeier, leer n. Bremerhaven.
11. „ Thebea, Meyer, in Ballast n. Drammen.

Angelkommen:

- Juli 22. Marie, Schubert, v. Newcastle in Madeira.
25. China, Jordan, v. Bremen in Baltimore.
28. Anna, Pundt, v. Porto in Lissabon.
- Aug. 1. Anna, Oltmann, v. Harburg in Vandsholm.
5. Adele, Balfen v. Petersburg in London.
7. Adler, Warken, v. Pajandu in Antwerpen.
7. Admiral, v. Baltimore in Galway.

Abgegangen.

- Juni 13. Friedrich Hartwig, Bohlens, v. Brisbane n. Tahiti.
25. Bertha, Wolters, v. Lagos clar. n. Hamburg.
- Juli 21. Rose, Geerds, v. Fredrikstad n. Capstad.
23. Louise, Ramien, v. Boston n. Gloucester.
28. Doris, Meyer, v. Lissabon n. Bremen.
28. Texas, Hillerns, v. Fort Monroe n. Bremen.
- Aug. 3. Formica, Blohm, v. Bissingen n. Hamburg.
4. F. H. Polling, Hülfers, v. Falmouth n. d. Westküste Südamerica's.
4. Elisabeth, v. Gravesend n. Brate.
6. Harmka, Janßen, „ „ „
7. Ernte, Stege, v. Curhagen n. Lagos.
7. Hermes, v. Schieds n. Riga.

Illustrirte Jagdzeitung.

Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom k. Oberförster H. Nitsche.

Fünfter Jahrgang.

Nr. 21. enthält: Die Fortpflanzung der Aale von Dr. H. Nitsche, Professor der Zoologie an der Forstakademie zu Tharand. — Thierleben und Jagd in fernen Zonen von Dr. Pechuel-Oldse. — Erzählung eines Zusammenstoßes zwischen dem hochgräflich Heiligenberg'schen Jagdpersonal und den Wilderern aus Nubdorf, wobei Mord und andere grobe Thätlichkeiten vorgekommen sind 1626, mitgeteilt vom Fürst. Waldburg'schen Kangleirath Schabet. — Steine im Magen eines Rehbocks und Hirsches, vom Fürstl. Forstmeister Pfizenmayer in Regensburg. — Der Sturz über die Felswand, Original, v. E. Müller. — Haisenschädel mit abnormer Zahnbildung (Illustration). — Jagdeinladungskarten vom Thiermaler Deiker. 25 Stück 1/4 M. Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig. 3 M. halbjährlich.

Als Anhang dazu erscheint:

Bibliothek für Jäger und Jagdfreunde. Von erfahrenen Fachmännern herausgegeben. Lieferung 13/14. Ueber Jagdschöpfen und Jagdgesellschaften von Dr. Feichtinger. Jährlich 12 Hefte, pro Halbjahr 3 Mark. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Anzeigen.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Holzwarden für das Jahr 1878/79 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 11. bis zum 25. d. M., bei dem Gemeindevorsteher Töllner zu Holzwarden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlassenden Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 15. Sept. d. J., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Brate, den 7. August 1878.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Holzwarden.
Strackerjan.

Die Bekanntmachung vom 28. Juni d. J., nach welcher die Hunde mit Maulkörben zu versehen oder anzulegen sind, wird hierdurch bis weiter zurückgenommen.

Brate, 1878 August 9.

Verwaltungsamt.

Strackerjan.

Regahl.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks Stadt-Gemeinde Brate

auf den 20. August 1878

in Hütscher's Hotel zu Brate angesetzt. Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt: 9.

Die Wahl beginnt um 5 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 7 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Wahlberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einsendung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermine, sowie an den, demselben vorhergehenden drei Tagen, von 8 Uhr Vormittags bis 12 Mittags, bei dem Stadtkämmerer Klostermann eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Brate, den 6. August 1878.

Der Stadtmagistrat.

Müller.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung

zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, Gemeinde Hammelwarden

auf den 19. August 1878

im Boh. Gerh. Gräfenstein'schen Gasthause in Hammelwarden angesetzt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt: 6.

Die Wahl beginnt um 4 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder eine Einsendung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermine, sowie an den, demselben vorhergehenden drei Tagen, am 16., 17. und 18. August d. J., bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Hammelwarden, den 6. August 1878.

Gemeindevorstand in Hammelwarden.

E. Ranken.

Diejenigen Steuerpflichtigen in der Gemeinde Hammelwarden, welche durch Reclamation gegen ihre Veranlagung zur Einkommensteuer pro Mai 1877/78 herabgesetzt sind, werden ersucht, in den nächsten Tagen die zuviel eingezahlten Beträge in Empfang zu nehmen.

Brate, 1878 August 10.

Die Amtsreceptur.

Anzeigen aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familien-Nachrichten, Stellegenuche etc. werden durch die

Annoncen-Expedition

von

E. Schlotte in Bremen

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fach-Zeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Original-Preisen prompt befördert.

Kosten-Anschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwillig erteilt.

E. Schlotte,

Annoncen-Expedition, Bremen.

Bei mir erschien soeben:

Taschen-Fahrplan

für

Nord-West-Deutschland.

Juli 1878.

Nach amtlichen Quellen.

120 gezeichnet. 40 Fig.

Dieses in Taschenformat gedruckte Eisenbahn-Fahrplanbuch enthält außer den vollständigen Fahrplänen der Oldenburg'schen Bahn und den Hannover'schen, Magdeburg-Halberstädter, Westfälischen, Niederländischen und Köln-Mindener Bahn eine große Anzahl von Routenfahrplänen, sowie als Anhang den Tarif über Personen- und Gepäckbeförderung ab Station Oldenburg. Der Druck ist deutlich.

Gerhard Stalling, Oldenburg.

Mahagoni

S o p h a ' s ,

gut gepolstert,

von 48 Mark an, sind wieder vorrätzig.

Rud. Schmidt.

„Schmeichelkätkchen“ Salon-componist von A. R. Heyer. Op. 14. Preis 1 M., sowie:

„Die Floh Jagd auf d. Pianoforte“, Scherz-Polka-Maz., mit Erklärung der Spielweise. Preis 60 S. (13,000 Exempl. verkauft!)

Für M. 1,60 (Dreiermarken) sendet beide Sätze frei Ernst Goldhammer, Dresden.

